

rigen Krieges war sie sehr zusammengeschmolzen: so starben 1646 nur 12 Personen im Orte, dagegen schon nach 10 Jahren (1658) 21 Personen. Geboren wurden in diesem Jahre (1658) 36 Kinder, getraut 9 Paare. Der größte Aufschwung fällt in die Jahre 1700—1800. Von da an ist Umfang des Ortes und Zahl der Bewohner bis heute fast dieselbe geblieben. Einige Vergleiche mögen dies beweisen.

Es sind in Waltersdorf			
	getauft	getraut	gestorben
im Jahre 1670:	30 Kinder	8 Paare	14 Personen
" " 1700:	41 "	18 "	35 "
" " 1750:	56 "	19 "	32 "
" " 1800:	70 "	22 "	61 "
" " 1850:	71 "	20 "	68 "
" " 1890:	77 "	20 "	70 "

Während also die Gemeinde in den Jahren 1658 und ff. ungefähr 600—700 Seelen zählte, wies sie 100 Jahre später noch einmal soviel und schließlich 1890: 2062 Einwohner in ca. 400 Häusern auf. Die Ursache des Wachstums war von 1720 an die Einführung der Webindustrie, anfangs auf Handwebstühlen, jetzt überwiegend mit Dampfkraft: aus dem Bauerndorf wurde ein Weberdorf. Während man 1770 noch 77 Bauern und Gärtner gezählt hatte, waren es 1896 nur 54. Die großen Felder wurden in kleinere Feldstücke geteilt, auf denen der Weber für sich und die Seinen den Bedarf für den Haushalt auf eigenem oder erpachtetem Acker erbaut.

Das stille Dörfchen im Lausche Grunde wird durch Post (1873) und Telegraph (1895) an das Netz des Weltverkehrs angeschlossen: Postamt (1894) im stattlichen, turmgeschmückten Posthaus (gebaut 1900). Während am Anfang des 19. Jahrhunderts die Männer des Dorfes sich bei einem, der lesen konnte, des Abends zum „Ampt“ (=Zeitungsammt) versammelten und die Zeitung sich vorlesen ließen, trägt am Ende des Jahrhunderts der Postbote fast in jedes Haus eine Zeitung.

Daß diese immerhin schnelle Umwandlung und Entwicklung der Gemeinde auch auf ihr religiöses und sittliches Leben Einfluß gehabt hat, ist nicht zu verkennen.

Selbst aus den Berlautbarungen der Käufe in den Schöppenbüchern leuchtet uns das Erbteil der Lausitzer, Gottesfurcht und Pietät, ent-

Neue Sächsische Kirchengalerie. Diöcese Bittau.

gegen. In den Testamenten (Zeit 1600—1650) liest man, daß der Testator „seine arme Seele Gott dem Allmächtigen befehle und daß sein Leib gebührenderweise zur Erden bestattet werden möge.“ Nach dem Tode der Mutter unmündiger Kinder verspricht an Gerichtsstelle der Vater, „daß er seine Kinder in aller Gottesfurcht auferziehen und mit Essen, Trinken und notdürftiger Kleidung bis zu ihren mündigen Jahren versorgen“ werde. Im Jahre 1642 bestimmt ein Ehegatte in seinem Testament: „Nachdem sein Weib mit ihm nicht allein Gutes und Böses gelitten, sondern ihm auch treulich und fleißig hat arbeiten helfen, — damit sie auch solcher Treue und Fleißes genießen möge, hat er ihr für diese 23 Jahr, als sie in der Ehe beisammen geseßen, versprochen und zugesagt 54 Taler und 24 Groschen.“ Der Glaubenssatz der Gemeinde im Jahre 1648 beim Kirchbau ist schon vorn gedacht worden. Im Sommer 1706 fallen die Schweden in der Lausitz ein. Da bitten die Waltersdorfer ihren Pfarrer dringend, „einige Betstunden zu halten, damit sie Gott ihre Not öffentlich und gemeinschaftlich vortragen könnten.“ Diese Bitte erfüllte der Pfarrer. „Alle Tage früh morgens wurden Betstunden gehalten, welche von den Meisten besucht und die Gebete von Groß und Klein nicht anders als knieend verrichtet wurden.“ Bald darauf wurde — am 24. September 1706 — der Friede zu Ultranstätt zwischen dem Schwedenkönig Karl XII. und dem Sachsenkurfürst August II. geschlossen und auch in Waltersdorf ein Dankfest gehalten. Wohl kein Sterbender schied, ohne das heilige Abendmahl empfangen zu haben. An die Kranken und Sterbenden dachte die Gemeinde fürbittend in ihren sonntäglichen Gottesdiensten. Mit Sitte und Zucht nahm man es ernst: Die Gebührenordnung von 1768 macht einen sehr deutlichen Unterschied zwischen Taufen ehelicher und nicht ehelicher Kinder, zwischen reinen und deflorierten Brautpaaren. Die Zahl der unehelichen Geburten ist in jener Zeit gering: 1760 unter 73 nur 3, dagegen 100 und mehr Jahre später unter 70 oft 8—10. Die Ehrenprädikate „Junggeselle“ und „Jungfrau“ bei Aufgeböten wurden 1881 bezw. dann 1894 wieder eingeführt. Der Kirche bringt man Geschenke (meist Abendmahlsgeschenke) dar, gedenkt ihrer bei Abfassung von Testamenten. In den Jahren 1725—1727 sammelt man in